

Die Heiligen Öle – Zeichen der Heilkraft Gottes und der Einheit des Bistums

Zur Missa Chrismatis 1978

Das Zeichen des Öls, das dieser Messe am Vorabend des Gründonnerstags ihre besondere Richtung und Prägung gibt, hängt aufs Engste mit dem Geheimnis Jesu Christi zusammen; denn dieser Name Christus – Χριστός – bedeutet auf Deutsch: der Gesalbte. Das heißt, die werdende Kirche wusste vom Glauben des Alten Testaments her das, was dieser Jesus war und ist, nicht besser auszusagen, als indem sie dieses Symbol des Öls zu seinem Namen werden ließ. Aber was wird damit nun eigentlich ausgedrückt?

Zunächst sind darin menschliche Uererfahrungen aufgenommen. Das Öl war im ganzen Mittelmeerraum, in Palästina so gut wie in Griechenland, wie in Italien, wie in Nordafrika, Ausdruck der Kraft des Lebens überhaupt. Die Frucht der Olive war das eigentliche Grundnahrungsmittel, mehr noch als das tägliche Brot. Sie lag der ganzen Nahrung des Menschen zugrunde. Sie war zugleich auch die Medizin, mit der dem Leib wieder Kraft und Ruhe und Friede gegeben wurde. In den Psalmen hören wir immer wieder die Freude über die Köstlichkeit des Öls, wie es den von der Sonne ausgedörrten, ermüdeten, ausgemergelten Leib überströmt und ihn plötzlich wieder die ganze Freudigkeit und Kraft des Lebens erfahren lässt. Und so ist das Öl über solchen notwendigen Dienst des Lebens hinaus dann auch Schönheitsmittel, Ausdruck der Freude am Leben geworden. Das Notwendige und das Überflüssige, das ja auch dem Menschen nötig ist, liegen hier untrennbar ineinander. Und von daher versteht sich dann auch, dass das Öl als Träger der Lebenskraft in der Nähe des Göttlichen liegt; denn Gott ist eben dadurch Gott, dass er Macht des Lebens ist. Die Gottesmänner, die Propheten, die Priester und die Könige werden gesalbt, sie sind »die Gesalbten«, und dies bedeutet nun mehr, als dass sie Öl der Olive in Fülle haben; es soll ausdrü-

Predigten

cken, dass die Macht des Lebens selbst über ihnen steht. Jesus Christus aber ist der wahre Prophet, der wahre Priester und der wahre König, und deswegen ist er nun eigentlich erst der Gesalbte im vollen Sinn. *Dass* er es ist, wurde den Christen endgültig sichtbar in der Auferstehung. Hier hatte das Öl als Gegenmacht zum Tod nun endgültig seine Kraft bewiesen. Er war offensichtlich mit jenem stärkeren Öl gesalbt, für das das Öl der Olive nur Zeichen, nur sozusagen ein letzter Ausläufer sein kann. Er stand in jener Lebensmacht, die die Verwesung bannen, dem Tod trotzen und ihn als den Gesalbten aus dem Grabe holen und als den Sieger in die Mitte der Menschheit stellen konnte. Zugleich wird damit sichtbar, welches dies neue, andere Öl ist, auf das die Frucht der Olive nur auf ihre Weise im täglichen Erfahren hindeuten konnte: die Macht des Lebens selbst, der Heilige Geist Gottes, der ihn als den Sohn mit dem Vater verbindet und so auch den Menschen aus den Klauen des Todes errettet. Er ist der Gesalbte, nicht mehr mit der Frucht der Olive, sondern mit dem, wofür sie Zeichen ist, mit der Macht des Lebens selbst, mit Gottes schöpferischem Geist.

Damit hat in den christlichen Sakramenten das Öl eine neue Bedeutung gewonnen. In der Breite freilich, die es darin hat – fast in allen Sakramenten spielt es eine Rolle – drückt sich noch immer sein alltäglicher Rang in der mittelmeerischen Welt aus, und so erinnern uns die Sakramente auch immer noch an das irdische Leben Jesu, an die Welt, aus der heraus er zu uns tritt. Und in der Breite, in der in den Sakramenten das Zeichen des Öls wirksam ist, können wir noch immer etwas von dem Spektrum der Hoffnungen sehen, das damit verbunden war: in der Krankensalbung ist es gleichsam die Medizin Gottes; wenn es vor der Taufe verwendet wird, dann erinnert es an ein Verständnis des Christentums, in dem das christliche Leben wie ein Wettkampf, wie ein olympisches Ringen in der Arena der Geschichte aufgefasst wird. Der Christ ist der, der sich zu dem großen Ringkampf des Lebens in dem Drama der Geschichte rüstet. Die Athleten, die die Arena betraten, salbten ihren Körper mit Öl, damit er weich, geschmeidig, kraftvoll, lebendig, nicht ausgedorrt war. Das Salben bei der Taufe soll andeuten, dass der Christ vom Herrn gesalbt wird, um in das Drama der Geschichte als ein Ringender und als ein Siegender einzutreten. Die Salbung, die dann nach der Taufe und in der Firmung und

Die Heiligen Öle

bei der Priesterweihe gespendet wird, erinnert an die Salbung der Priester, der Propheten und der Könige.

Aber all dies hat nun doch von Jesus Christus her eine neue Tiefe bekommen. Wenn am Krankenbett das geweihte Öl auf die Stirn und auf die Hände eines Leidenden kommt, dann drückt es nicht mehr bloß die irdischen und so oft vergeblichen Hoffnungen aus, die man in der alten Welt auf die Olive setzte, sondern dann darf es Zeichen sein für die wahre Medizin Gottes, für das Hereintreten Jesu Christi in den Raum unserer Leiden, unserer Ängste und unserer Nöte. Dann drückt es aus, dass es das Kraut gegen den Tod wirklich gibt, dass Jesus Christus in die Nacht des Todes hereingestiegen ist und als die wahre Medizin Gottes in der Nacht unseres Leidens steht, uns trägt, uns Frieden gibt und die Gewissheit: dass wir in Gottes Händen auf immer geborgen sind.

Und wenn wir vor der Taufe für den Wettkampf des Lebens gesalbt werden, heißt dies, dass er, der am Kreuz das dramatische Ringen mit den Mächten des Hasses, des Neides und der Verzweiflung bestanden hat, über unserem Leben steht als die Kraft, die uns trägt, die uns Leben gibt, die uns nicht austrocknen lässt, die hinter uns steht und uns auffängt, wo wir müde werden, und uns hindurchführt durch diese Arena in seine Erbarmung hinein. Und über alledem klingt freilich dann auch der Anspruch dieser Salbungen auf, wie er etwa in dem Wort des heiligen Paulus formuliert ist: »Christi bonus odor sumus in omni loco – Christi Wohlgeruch sind wir auf Erden« (2 Kor 2, 15). Das heißt: Dem Gestank der Verzweiflung, des seelischen Zerfalls, der Gier und des Hasses, all den Mächten, die im letzten Verwesung sind und Leben zerstören, tritt die neue Kraft seines Lebens entgegen, und indem wir es aufnehmen, soll diesem Moder der Verzweiflung und des Hasses der Wohlgeruch des wahren Lebens, des Vertrauens auf die unzerstörbare Liebe, des Geborgenseins in der Macht von Gottes Geist entgegentreten und sozusagen die Welt desinfizieren.

Die Alte Kirche hat dies Ganze vorausdargestellt gefunden in dem Wort des Psalms 133, 1–2: »Siehe, wie gut und schön ist es, wenn Brüder einträchtig zusammenwohnen. Es ist, wie wenn das Öl vom Haupt Aarons herabträufelt über seinen Bart und das ganze Gewand.« In diesem Wort, das wahrscheinlich in einer der Weisheitsschulen Israels entstanden ist, wird dieses köstliche Er-

Predigten

fahren des Öls, das den müden Körper durchdringt und wieder frisch und lebendig macht, zum Bild für das Schöne brüderlichen Friedens. Die werdende Christenheit aber hat darin eine Aussage gefunden über die brüderliche Gemeinschaft der Kirche und ihr Eins-sein aus der sakramentalen Einheit, die von Jesus Christus kommt. Er ist der wahre Aaron, und das Öl, das von ihm herunterkommt, ist nicht mehr bloß Bild für die Köstlichkeit des Lebens und für die Schönheit der Gemeinschaft, sondern dieses neue Öl, die Kraft des wirklichen Lebens des Gottesgeistes gründet und schafft die brüderliche Einheit der Kirche.

Und so wird ein Letztes sichtbar: Der Heilige Geist, den das Öl andeutet, ist die Liebe. Und deswegen ist er die Gegenkraft zum Tod und zur Verwesung. Deswegen ist er die Mitte Gottes selbst, die Einheit von Vater und Sohn. Deshalb ist er der Knotenpunkt zwischen Schöpfer und Schöpfung. Deshalb ist er der Grund der Kirche und unser Friede. Und so ist diese Messe der heiligen Öle von dieser ihrer innersten Aussage her zugleich ein Fest der Kirche und ihrer Einheit. Wir feiern um den Altar der Kathedrale das heilige Opfer Jesu Christi. Dieser eine Altar, der unsere Ortskirche von München und Freising, unser Bistum in seiner Einheit ausdrückt, ist wiederum Verweis auf Jesus Christus selbst, den lebendigen Altar und Priester zugleich. Wir empfangen aus und in dieser einen Kathedrale die heiligen Öle, die nun hinausgehen, so dass die Sakramente im ganzen Bistum aus dieser einen Mitte kommen und damit sichtbar als Frucht des einen Sakraments von Jesu Christi Tod und Auferstehung erscheinen. Es vollzieht sich in dem, was heute geschieht, in der Weihe und Abholung der Öle das, was dieses Psalmwort andeutet: das Herausströmen des heiligen Öls über den ganzen Leib der Kirche.

So möchte ich noch einmal allen danken, die heute diese Einheit unseres Bistums hier darstellen, die Tag um Tag darum ringen, dafür leben und von ihr her glauben und sich tragen lassen. Das Hinausnehmen der heiligen Öle ist mehr als ein äußerer Transport, den man heutzutage auch anders bewältigen könnte. Es ist dieser innere Vorgang, dass wir Diener des Lebens werden, dass wir dieses Herausströmen des Leben schaffenden Öls in den ganzen Leib der Kirche mittragen und uns so in den Dienst der brü-

Die Heiligen Öle

derlichen Einheit der Kirche stellen, die vom Haupt her gegründet wird und von der Kraft lebt, die von ihm ausgeht.

Und deswegen ist dieser Tag in besonderer Weise auch ein Fest der Priester, die dieses Tragen zu ihrer Lebensaufgabe gemacht haben, deren ganzes Leben eigentlich ein solches Immer-wieder-Hinausgehen von der Mitte ist, damit das Öl den Leib durchströme und damit er hineinwachse in die Kraft, die vom Herrn auf uns zukommt. Wir brauchen als Menschen das Endgültige, aber umgekehrt kann das Endgültige sich nur bewähren, wenn wir immer wieder aus unserem Hinausgehen auch die Mitte suchen, ihre Kraft neu empfangen. Dies ist der Sinn, wenn nun nach der neuen Ordnung der Liturgie die Priester ihr Weiheversprechen in dieser Stunde erneuern. Wir treten gleichsam wieder in die Mitte hinein, aus der all unsere Kraft und unsere Sendung kommt. Wir beginnen wieder mit dem Herrn, dass von Neuem das Leben schaffende Öl die Austrocknung des Alltags überwinde und die Freude des Sieges Christi in uns lebendig mache.

Wir tun dies im Angesicht der ganzen glaubenden Kirche; denn so wie die Priester auf ihre Weise die Kirche tragen, werden sie in ihrem Dienst getragen von Euch, den Glaubenden. Wenn wir nun diese Weiherneuerung vollziehen, bitte ich Euch, liebe Mitbrüder, dass wir sie in diesem Geiste tun, des betenden Hineintretens in den Herrn, der allein uns tragen kann. Und ich bitte Euch alle, die ihr stellvertretend steht für dieses ganze Bistum, dass Ihr in Eurem Beten uns mittragt, dass sich immer mehr an uns erfüllen möge dieses verheißende und zugleich rufende Wort des heiligen Paulus: »Christi Wohlgeruch sind wir allerorten« (2 Kor 2, 15).